

lage ein profiliertes Füllholz. An Stelle der Profile zeigen Fette und Füllholz zuweilen flache Zahnschnitte mit zarter Einkerbung zwischen den Zähnen, und in Verbindung hiermit sind gewöhnlich Stichbalken angebracht, die über das Füllholz nicht vortreten, aber mit ihren ausgestochenen Riefeln die wagerechten Linien angenehm unterbrechen (Abb. 4).

Die Fette der Halle trägt auch die Inschrift, einen gereimten Spruch, der das Haus unter Gottes Schutz stellt, oder an die Vergänglichkeit des irdischen Lebens erinnert, z. B.:

Drei Häuser hat mir Gott  
gegeben:  
In dem ersten soll ich zeit-  
lich leben,  
Im andern halt ich meine  
Ruh,  
Wenn ich schließ' Mund  
und Augen zu,  
Im dritten hat mir Gott  
bereit'  
Himmliche Freud und  
Herrlichkeit.  
Aus Ehrbardorf,  
Mariendorf, Hansfelde.

Wir sind hier fremde Gäste  
Und bauen doch so feste,  
Und wo wir sollten ewig  
sein  
Gedenken wir gar wenig  
ein. Aus Neuhöfen.

Durch Gottes Gnade habe  
ich dieses Haus gebaut  
Und habe meinem Gott  
vertraut.  
Der Herr segne dieses Haus,  
Alle die hier gehn ein und  
aus. Aus Klein-Lubs.

Wer hier vorüber geht und  
mich kennet,  
Dem wünsch ich das, was  
er mir gönnet.  
Aus Runau.

Hinter dem Spruche folgt oft der Name des Bauherrn und des Baumeisters, sowie Jahr und Tag der Erbauung. Als Baumeister nennen sich Karl Muske 1825 in Klein-Lubs, 1831 in Groß-Kotten, Michael Muske 1836 in Ehrbardorf, Michael Schöneck 1828 in Follstein, 1835 und 1837 in Neuhöfen. Die Buchstaben, sogenannte gotische, seltener lateinische, sind kantig eingeschnitten und rot gemalt; diese Farbe scheint auch an anderen Stellen der Hallen verwendet worden zu sein.

Die Stroheckung ist am Giebel mit Brettern eingefast, deren bei besserer Ausführung drei vorhanden und zu einer Art

Kasten zusammengesetzt sind. Die Brettbekleidung des Giebels greift unten über einen Falz des Füllholzes; anstatt eine oder zwei eingeschnittene Luken beleuchten den Dachboden. Bei reicherer Durchbildung wird die Giebelfläche durch ein schräg auf Knaggen vorgekragtes Brett geteilt; dabei sind die Bretter unten lotrecht, oben den Giebellinien gleichlaufend gestellt. Die Stoßfuge des Obertheiles deckt ein Brett, das zu geschweiften Linien, oft auch zu Glockenblumen ausgeschnitten wird (Taf. Abb. 4 und 10). Der Spitzé des Giebels wird ein Brettchen vorgeheftet, dessen Endigung als Blume, Stern, Gefäß oder mit sonstiger Umrißlinie ausgeschnitten ist, wie die Beispiele in Abb. 5 zeigen.

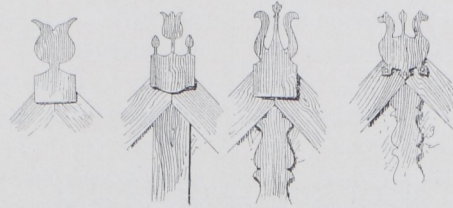


Abb. 5. Giebelkrönungen aus Neuhöfen und Follstein.



Abb. 6. Gehöft in Peterawe, Kreis Samter. Ansicht des Wohnhauses.

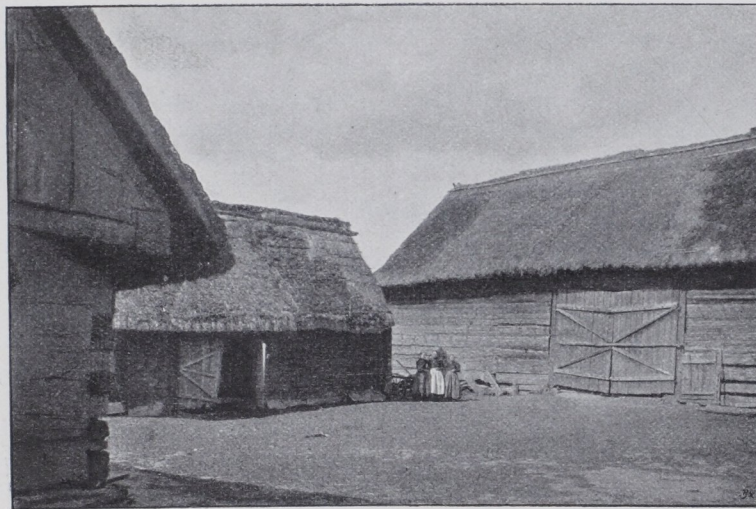


Abb. 7. Gehöft in Peterawe, Kreis Samter. Blick auf den Hof.

Strohdeckung. Sehr beliebt ist das Herausragen der beiden Stirnbretter über die Stroheckung und das Ausschneiden der Enden zu Figuren, als Hörnern, Pferde- oder Vogelköpfen. Die neben der Einfahrt angelegte Fußgängerpforte wird zuweilen, so in der Gegend von Lissa, ebenfalls mit einem Holzbogen überdeckt, wobei die Enden der Ständer mit einer